

Oberliga 2010/2011: Saisonabschlussbericht Zuletzt chancenlos gegen Aufsteiger Bebenhausen

Die Saison 2010/2011 ist beendet. In beeindruckender Manier sah sie einen Durchmarsch des Teams aus Bebenhausen. 18:0 Punkte sprechen eine deutliche Sprache!

Die Gmünder Erste hielt lange Zeit gut mit, spielte eher über ihre Erwartung und lag in Lauerstellung hinter der Spitze. Zuletzt dämpften zwei Niederlagen die unterschwellig vorhandenen Hoffnungen, doch sind wir mal ehrlich: ein Aufstieg war nicht wirklich greifbar, dazu ist unser Unterbau zu dünn und einfach nicht stark genug. Unterm Strich hieß es für uns: solider 4. Platz!

(von Frank Zeller, Tübingen)

Zum Abschlusspiel im heimischen Haus des Handwerks gelang es uns leider nicht, in Bestaufstellung anzutreten. „Schuld“ daran war ich selber, denn ich weilte am Spieltag, dem 17. April, in Chur, wo parallel zur Oberliga auch eine Runde in der Schweizer Liga B ausgetragen wurde. Im Frühling kommt es gern zu terminlichen Überschneidungen zwischen den beiden Ligen, und da die Situation für mein Schweizer Team, Bodan Kreuzlingen, brenzlicher war, gab ich dem Spielen in der Eidgenossenschaft den Vorzug. So kam unser Lothar Roth zu seinem ersten und einzigen Oberligaeinsatz in dieser Saison. Nun gut, auch die Bebenhausener traten nicht unbedingt mit der „Stamm-Acht“ an, aber der Verein aus Tübingen ist in der beneidenswerten Lage, über eine äußerst dicke Spielerdecke zu verfügen. Zwar kamen von ihren fünf Spitzenbrettern meist nur zwei bis drei pro Spieltag zum Einsatz, doch verfügen alle 16 gemeldeten Spieler über eine Spielstärke von 2100+. So tat es ihrer Gesamtspielstärke auch kam einen Abbruch, dass sie mit drei Jugendlichen gen Gmünd führen, die nominell nur das Ende ihrer Aufstellung zieren.

Die Gmünder hielten sich wacker bis zur Zeitnotphase, doch die letzten Aussichten auf einen positiven Ligaabschluss endeten spätestens nachdem Lothar durch einen Einsteller seine aussichtsreiche Stellung

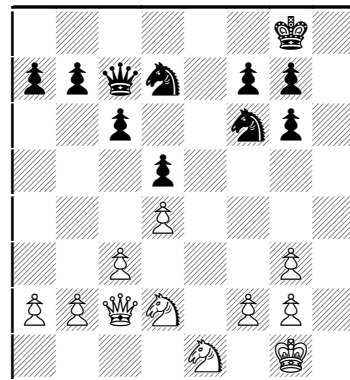
verdarb und die bittere Niederlage quittieren musste. Leider verfüge ich nicht über die Notation, Lothar war jedenfalls sehr frustriert hinterher und zog sich mit seinem Partieformular schnell zurück.

Nach vier Stunden war denn auch der Kampf bereits zu Ende – die einzige Partie, die länger als 40 Züge währte, war die von Jewgeny. Aber dabei zogen beide recht flott vom Leder, so dass die rund 55 Züge deutlich vor der ersten Zeitkontrolle nach vier Stunden heruntergezockt waren.

Bleiben wir gerade bei dieser Partie, denn sie war aus Gmünder Sicht das einzig Erfreuliche, ein Sieg für den Gastgeber, zu dem sich auch kein weiterer gesellen wollte.

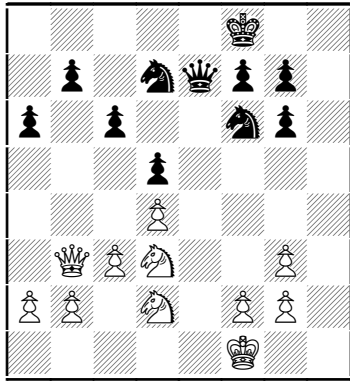
Dabei sah es zunächst recht remisverdächtig aus:

J. Denisow – A. Carstens (nach 18.Sf3xe1) :

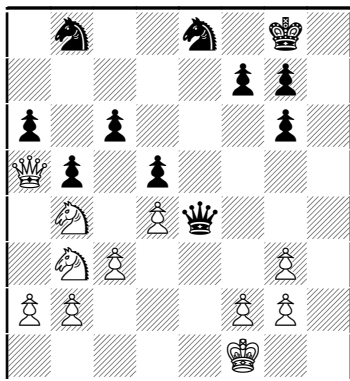


Eine zahn gespielte Abtauschvariante im Franzosen hat sich folgerichtig zur völligen Symmetrie abgewickelt – sein Eröffnungsmehrtempo hat der Weiße dabei im Prinzip an seinen Gegner verloren, da er selbst auf e8 getauscht hat.

Keinen hätte es überrascht, wenn die Kontrahenten sich schnell auf Remis verständigt hätten. Kaum zu glauben, aber innerhalb einer Handvoll Züge bekam Schwarz Probleme:



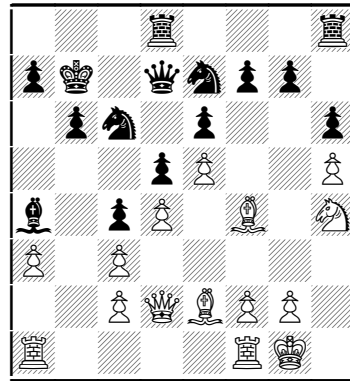
Hier fühlte sich der Bebenhausener zum arg schwächenden **23. ...b5?** getrieben. Wenn die Notation so stimmt wäre es kein Problem für ihn gewesen, mit ...Se4 den Ausgleich zu halten. Nach **24.Sb4! Sb8 25.Da3!** befand sich Schwarz freilich in der Defensive und es gelang ihm nicht, die Probleme am Brett zu lösen. Der Versuch, zum Gegenspiel bzw. Dauerschach zu kommen, wurde durch den umsichtigen Jewgeny vereitelt:



28.Dd8! a5 29.Sd2! sicherte das Hinterland, während der Angriff auf Sb8 entscheidend war. Allerdings versäumte unser Mann nach **29. ...De6 30.Sd3!**, was, gefolgt von 31.Sf4 eine ganze Figur gewonnen hätte. Er begnügte sich durch **30.Sd5!?** mit dem Gewinn eines Mehrbauern. Auch das genügte letztlich, Jewgeny schaukelte den Punkt im Weiteren souverän nach Hause.

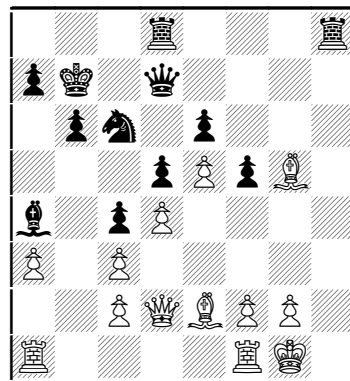
Wo waren sonst noch Gmünder Gewinnchancen zu verzeichnen? Nun ja, die drei Spitzenbretter waren schon recht umkämpft, vor allem Josef am 1. Brett stand in einem typischen geschlossenen Winawer-Franzosen durch ein Bauernopfer am Königsflügel recht aussichtsreich:

M. Werner – J. Jurek (nach 16.Sh4?!):



16. ...g5! 17.hxg6 fxg6 18.Lxh6 Sf5! 19.Sxf5 gxf5 und Schwarz konnte g- und h-Linie für seine Schwerfiguren zum direkten Angriff gegen den weißen König öffnen. Das sah schon sehr gut aus für unseren Pilsener.

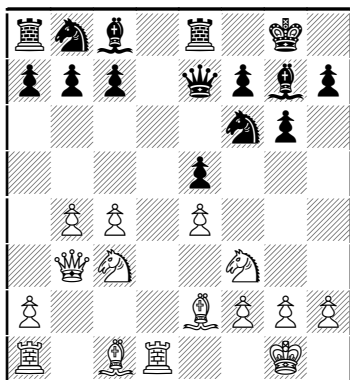
(nach **20.Lg5**):



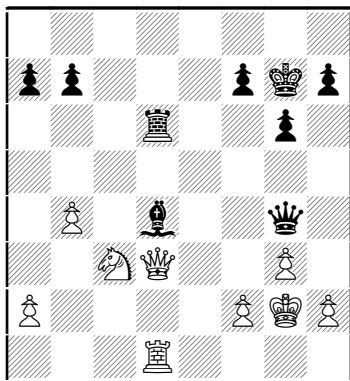
Hier überlegte sich Josef die Folgen von **21. ...f4!** und sah, dass er nach **22.Lxd8 Dh7 23.f3 Dh2+ 24.Kf2 Dg3+** Dauerschach hätte geben können und entschied dann, dass er mehr erreichen wollte und spielte anders. Mir scheint, dass Weiß in dieser Variante eine sehr schwierige Zukunft gehabt hätte, Schwarz schlägt auf d8 mit dem Springer, statt die Züge zu wiederholen und droht die Kavallerie über f7 und g5 bzw. h6, f5 heranzureiten. Stattdessen ging es weiter mit dem nahe liegenden **20. ...Dh7**, worauf Werner seinem König die einigermaßen komfortable Flucht ins Zentrum durch **21. f4** eröffnen konnte. Schwarz besaß noch die Initiative, aber Weiß konnte sich konsolidieren. Nachdem Josef später noch eine weitere aussichtsreiche taktische Möglichkeit nicht nutzte, ergab sich ein „dynamisches“ Gleichgewicht und es wurde Remis vereinbart.

Eine weitere Partie verlief ebenfalls innerhalb der „Remisbreite“, zunächst kam Weiß leicht besser aus der Eröffnung, im Mittelspiel übernahm Schwarz verstärkt die Initiative, letztlich unternahm unser Mann Matthias, der die schwarzen Steine führte, in Zeitnot Remisverhandlungen, die sein Gegner akzeptierte. Die Schlüsselszenen:

U. Zimmermann – M. Reichert
(nach 11.Td1) :



Weiß hätte sogleich mit 11.Sd5! Positionsvorteil sichern können, der Partiezug gab Matthias die Möglichkeit, mit 11. ...Sc6! ein wichtiges strategisches Element im Königsinder zu fahren und sicherte sich über den Punkt d4 Gegenspiel. Nach späterem ...Lc8-g4xf3 nebst ...Sxd4 unter Bauernopfer führte Schwarz ungleichfarbige Läufer herbei und öffnete vor allem seinem königsindischen Aushängeschild auf g7 die lange Diagonale. Nach ein, zwei weißen Ungenauigkeiten übernahmen die aktiven schwarzen Figuren das Spiel.

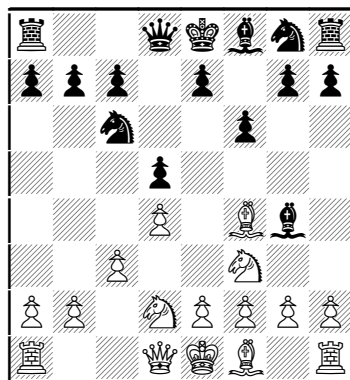


Hier war es durchaus möglich mit 30. ...Lc5! 31.Sd5 Lxb4 einen Bauern einzusammeln, aber das war Matthias bei knapp gewordener Bedenkzeit zu heiß, er fürchtete weißes

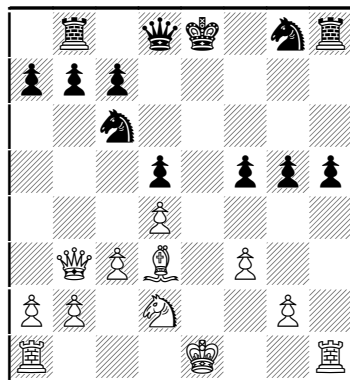
Gegenspiel auf der langen Diagonale oder der b-Linie und steuerte mit 30. ...Le5 31.De3 Te6 den Remishafen an. Sicherlich okay, doch so langsam schmolzen die Aussichten, in den restlichen Spielen Siege einzufahren, enorm.

Walter holte noch ein weiteres, letztes Remis für uns und konnte damit sehr zufrieden sein – nach riskanter Eröffnungsbehandlung stand er zwischendurch mehr recht und schlecht:

B. Egger – W. Pohl (nach 5.Sbd2) :



Walter hätte schon im 4. Zug sehr aggressiv mit 4. ...g5! fortsetzen können, stattdessen zog er erst 4. ...Lg5 und dann 5. ...g5!? und 6. ...h5?!, allerdings stand dann nach 7. h4 der Lg4 dem Vormarsch des eigenen g-Bauern etwas im Wege, so dass Walter den für ihn unvorteilhaften Tausch auf g5 zulassen musste, was die Kontrolle über e5 enorm schwächte. Der Bebenhausener zeigte sich indes nachlässig beim Ausbau seines Vorteils, vor allem hätte er keinen Grund gehabt, später einen Bauern zu opfern:

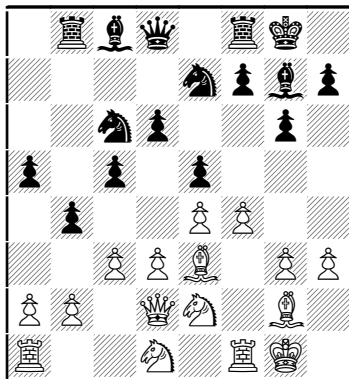


16.Lxf5 hätte den Weißen risikolos in klarem Vorteil gelassen, doch nach 16. 0-0-0?! Sge7 hatte Walter immerhin einen Mehrbauern, was den Weißen auch unter Druck setzte. Der

spätere Tausch zweier Türme gegen die schwarze Dame war auch nicht angetan, was Greifbares für Weiß rauszuholen. Walter spielte energisch und zielgerichtet und sicherte sich das Unentschieden, kam dabei auch nicht auf die riskante Idee, zu überziehen, so gut stand er dann auch wieder nicht.

Das war`s dann auch schon auf der Habenseite, leider zu wenig, die restlichen drei Partien gingen allesamt verloren, eine deutlich, zwei waren umkämpfter, wurden aber dann doch schnell zu unseren Ungunsten entschieden. Zunächst die klare Verlustpartie:

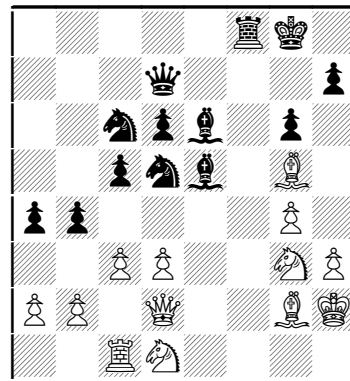
G. Bader – G. Braun (nach 13. f4):



Gerd ist eigentlich ein erfahrener Anwender des Geschlossenen Sizilianisch. Man hat ja schon immer geahnt, dass dies im Vorteilsinne wenig Brauchbares für Weiß bietet, aber dass man schon eher nachteilig aus der Eröffnung kommt...

Hier hat Schwarz schon viel erreicht, vor allem am Damenflügel, auch im Zentrum, und nun schickte er sich an, mit **13. ...f5!** auch am dritten Abschnitt dem Anziehenden das Wasser abzugraben. Das weiße Problem ist vor allem der übel stehende Sd1, dem auf lange Sicht kein erfreulicher Weidegrund zugänglich ist. Die schwarzen Figuren stehen aktiver, während die weißen sich gegenseitig auf die Füße treten. Acht Züge später zeigte sich der unterschiedliche Wirkungsgrad ganz deutlich:

(nach **21. ...Le5!**):

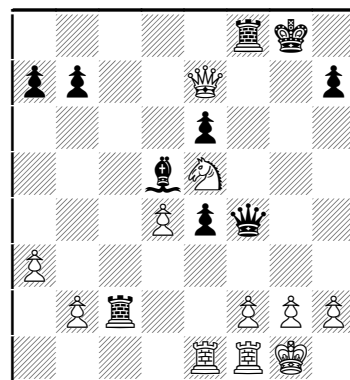


Das nenn` ich Zentralisation! Nicht verwunderlich, dass Gerd diese Position nicht lange halten konnte.

Der junge Georg, ein Zeller-Schüler übrigens, hat die Partie für uns dankenswerterweise analysiert.

Spannende Stellungsbilder gab es an den Brettern 2 und 3 zu sehen. Bis zum Zug 20 war es in beiden Partien schwer einzuschätzen, wer denn nun besser stehen würde. Doch in beiden Partien wurde unseren Männern der 21. Zug zum Verhängnis:

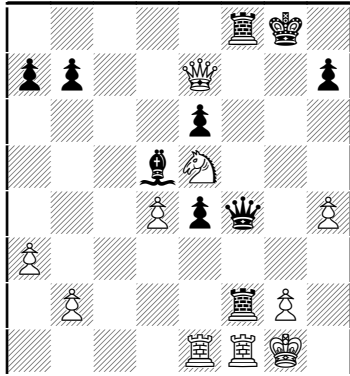
B. Lutzke – A. Hönick (nach 20. ...Tc8-c2):



Andreas hatte von Anfang an – so kannte ich ihn noch gar nicht – sehr aggressiv gespielt, bereits mit **11. ...g5!?** die Brücken abgebrochen und später noch einen Bauern zwecks allgemeiner Mobilmachung hinterhergeschickt. So wurde diese ungarische Stellung erreicht. Schwarz hat einen Turm auf der zweiten Reihe und drückt stark gegen f2. Dafür ist auch seine Königsstellung offen wie ein Scheunentor, und ob der Läufer auf d5 wirklich gut steht? Nun, es hängt auch **21. ...e3!** in der Luft, Weiß muss schon sehr

aufpassen, fatal wäre etwa 21.Te3?? wegen des hübschen Damenopfers 21. ...Dxf2+!! 22.Txf2 Tc1+ und matt. Und hängt nicht einfach f2? Doch Latzke blieb cool und fand **21.h4!**, was dem weißen König Luft verschaffte, ein paar Motive aus der Stellung nahm und einen Fehler provozierte: **21. ...Txf2??**

Andreas mag seine Stellung überschätzt haben, jedenfalls sollte er sich mit 21. ...Txb2 begnügen und um den Ausgleich kämpfen.

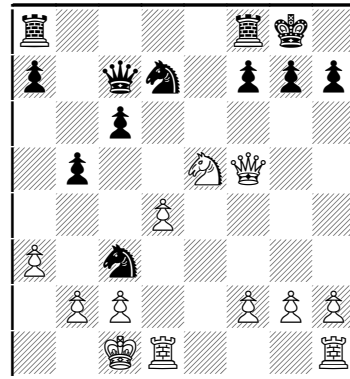


22.Dxf8+! gewann zwei Türme für die Dame. Das ist ein nicht immer vorteilhafter Tausch, aber hier war er dummerweise für unseren Mann bereits entscheidend, denn innerhalb weniger Züge schlichen die weißen Figuren wirkungsvoll zum Königsangriff heran und es machte sich entscheidend bemerkbar, dass der schwarze g-Bauern fehlte.

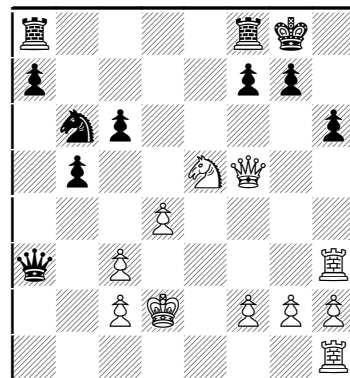
Kommen wir zur abschließenden Partie zwischen unserem Kapitän Andreas und dem Topscorer der Bebenhausener, Rudi Bräuning. Dort stand die Hauptvariante der Skandinavischen Verteidigung zur Diskussion, die seit Wahls` Bemühungen anhaltende Popularität gewonnen hat.

Diese Stellung kommt noch in der Datenbank vor:

A. Weiß – R. Bräuning
(nach **16. ...Sd5xc3**):



Hier wurde schon 17.Sxd7 gespielt mit ziemlichem Ausgleich. Andreas riskierte das sehr zweischneidige **17. bxc3!?**, was die Bauernstruktur ruiniert, aber immerhin vorerst den Mehrbauern sichert, aber auch darauf spekuliert, mittels **Td1-d3-h3** selbst zum Angriff zu kommen und die Initiative zu übernehmen. Die nächsten Züge waren beiderseits konsequent, die kritische Stellung entstand im 21. Zug:

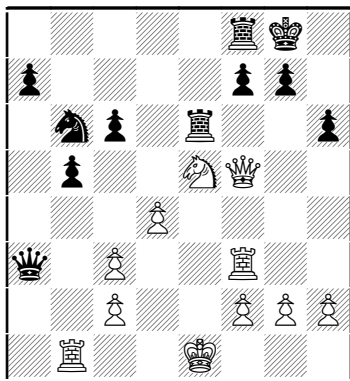


Beide Könige stehen gefährdet, es ist klar, dass hier alles sitzen muss und Angriff wie Verteidigung gut koordiniert werden muss. **21.Tf3?** war in sofern ein unverständliches Zurückzucken. Die Drohung gegen f7 kann Schwarz getrost ignorieren, da darauf stets ...De7 ausreichend verteidigen und den Springer gewinnen würde.

Angeboten hatte sich 21.g4 nebst g5. Die Situation ist sehr unklar, der Computer bewertet sie als ziemlich ausgeglichen. Es ist jedenfalls durchaus wahrscheinlich, dass ein Spieler das Dauerschach erzwingt bzw. erzwingen muss.

Nun stand Schwarz nach **21. ...Tae8!** kompakt und direkte Angriffsmaßnahmen des Weißen sind nicht mehr zu entdecken. Zurückzurudern

und nun mit g4 doch noch auf den Bauernsturm zu setzen passt nicht zu Tf3. Noch war es nicht zu spät, den Turmzug zu korrigieren und ihn nach g3 zu setzen, um durch Figurendruck gegen g7 im Spiel zu bleiben. Doch offenkundig konnte sich Andreas nicht zu solch einem Zugeständnis durchringen und suchte nach einem „Alternativplan“, den er darin fand, die Evakuierung des Königs Richtung Königsflügel einzuleiten. Dieser Plan allerdings funktionierte überhaupt nicht und verschlimmerte nur alles nach **22. Tb1? Te6!? 23. Ke1?**



23. ...Sc4! geht dem gefesselten Springer ans Leder, aber vor allem wird 24.Kf1 wegen ...Sd2+ verhindert. So blieb der König auf halbem Wege stecken, der Rest war Haut und Knochen, die Entscheidung im Mannschaftskampf zu diesem Zeitpunkt eigentlich gefallen.

Lob und gute Wünsche gen Tübingen

Gratulation an die Bebenhausener zum souveränen Aufstieg! Mit ihrem gewachsenen Team aus erfahrenen Haudegen und jungen, aufstrebenden Spielern in der Reserve haben sie den Aufstieg redlich verdient. Es bleibt abzuwarten, ob sie in der zweiten Liga mehr erreichen können als das, was für gewöhnlich der Oberligasieger Württemberg ausrichtet: nämlich als Fahrstuhlmannschaft zu dienen!

Denn für die zweite Liga ist das Team aus Tübingen mit einem ordentlichen 2200+ - Schnitt an den Spitzenbrettern nicht stark genug, es fehlen die Titelträger, die Profis, die alle konkurrierenden Teams einsetzen.

Da wird es dann wohl auch für einen Rudi Bräuning schwierig werden. Der Vereinsgründer, quasi Mr. Bebenhausen, war zugleich symbolträchtig, so als hätte es nicht anders sein können, der überragende

Einzelspieler der Liga mit seinen 8 Punkten aus 9 Partien. Damit schraubt der 44jährige Bräuning seine Elozahl auf deutlich über 2380 und feiert damit den bisherigen Höchststand in seiner schon langen Schachlaufbahn. Mal sehen, was noch bei ihm kommt, doch noch der IM-Titel?!

Gmünder Fazit

Für uns Gmünder verlief die Saison ordentlich, seit Jahren sind wir an einen gewissen „Aderlass“ bei den Spielern gewöhnt, wir etablieren uns zunehmend als „Mittelachse“ der Oberliga. Manche Hoffnungsträger gingen weg, andere pausieren berufsbedingt, wieder andere sind beruflich sehr ausgelastet. Insgesamt ist unser Team ohnehin etwas in die Jahre gekommen. Der einzige, dem man noch eine „Leistungsexplosion“ zutrauen kann, ist unser Jüngster, Jewgeny Denisow. Er war zugleich unser großer Rückhalt, unser erfolgreichster Mann im Team. Mit 7 aus 9 rangiert er in der Ligastatistik gleich hinter Bräuning auf Rang 2.

Dabei hat er in der vergangenen Saison sicher nicht viel an seinem Schach gearbeitet! Im Vordergrund stand das Abitur, das er bald beenden wird. Jewgeny vertraute auf sein Talent, sein taktisches Geschick und seinen Blick für die Zusammenhänge. Ohne große Ambitionen in der Eröffnung spielt er stets flott und erfindungsreich. Aber auch in Endspielen zeigt er Präzision. So oder so, er hat sich als feste Größe im Team integriert und schickt sich an, die Lücke zwischen unseren beiden Internationalen Meistern an den Spitzenbrettern und dem Mittelfeld zu schließen.

Damit können wir darauf bauen, dass wir zumindest an den Brettern 1-5 ein schlagkräftiges Team besitzen, das allen Teams dieser Oberliga Paroli bieten kann.

Unsere Achillesferse sind immer noch die hinteren Bretter, zudem fehlt die Personaldecke. Wenn mal ein Spitzenspieler ausfällt, so wie ich leider bei den letzten beiden Spieltagen, ist die Lücke schwer zu schließen.

Ein, zwei Mann Verstärkung würden da Not tun. Sicher, Holger Albrecht ist längst in der großen Weltgeschichte verschwunden, aber vielleicht können wir einen der „altgedienten Recken“ Paul Held, Esche Fochtler oder auch Christian Fiekers mal wieder „reaktivieren“.

Warten wir`s ab und schauen wir mal...

